

Wien. (Die teuren Tabakpreise.) Nun muß jeder, der es nicht lassen mag, teurer als er es im ganzen Leben gewohnt war, rauchen, und während manche bloß schimpfen und weiternebeln, gibt es immerhin auch Leute, die sich sagen, nun wird nicht mehr geraucht, was wohl auch das Beste ist, was man eben heute tun kann. Denn erstens schon man damit die eigene Gesundheit, zweitens erspart man etwas und drittens protestiert man dadurch gegen diesen Willkürakt der Regierung Wieners, die nun wohl glücklicherweise das Zeitliche gesegnet hat. Leider aber gibt es immerhin noch genug Raucher, die wohl über die Verteuerung fluchen, aber nicht fragen und nicht wissen, wie sie gekommen ist und wem man dies zu verdanken hat. Darauf hat gewiß Wieners gebaut und gewagt, dem Volke mit Umgehung des Parlaments oder Schonung der regierungstreuen Abgeordneten diese neue Steuer für die Kriegsschiffe auf den Buckel zu binden. Daher wäre wenig oder gar nicht mehr rauchen die beste Antwort, die man geben könnte.

Meran. (Eine Fleischpreiserhöhung in Sicht.) Da die Stadt Meran nach der letzten Volkszählung über 10.000 Einwohner zählt, würde sie von der 3. Klasse der ärarischen Fleischverzehrungssteuer in die 2. Klasse versetzt, wodurch sich auch die städtischen Zuschläge dementsprechend erhöhen werden, so daß die Gesamtsumme der Erhöhung 20.000 K per Jahr beträgt. Wie wir hören, werden die Fleischhauer insolge dessen gezwungen sein, die Fleischpreise zu erhöhen. Wenn dies so weitergeht, dann wird sich nur mehr der Bessersituierte erlauben können, ein Stück Fleisch zu kaufen. Für die große Masse werden die Preise schier unerschwinglich. Man sieht, wo uns die wahnsinnige Agrarpolitik der Christlichsozialen, verbunden mit anderen Begleiterscheinungen, wie die oben zitierte, hinführen wird.

Mals. (Einen jungen Adler gefangen.) Die „Meraner Ztg.“ meldet: Vor einigen Tagen wurde von den zwei Jägern Johann Hirsberger und Josef Abart in Schleis bei Mals ein junger Adler „ausgenommen“. Das Nest lag in einer zirka 50–60 Meter hohen Felswand im Rundatale und war sehr schwer zugänglich. Nach bekanntem Muster ließ sich einer der Jäger an Seile bis zum Neste, in welchem eine Menge Knochen und Füße von Murmeltieren, Hasen und Lämmern herumlagen, hinabsteigen, faßte den Jungen, der sich bereits zur Wehr setzte, mit schnellem Griff und steckte ihn in einen Sack. Das kühne Unternehmen endete ohne Zwischenfall. Der junge Gefangene, dem das lebende, bezw. frisch getötete Futter auch in der Gefangenschaft schmeckt, hat zirka eineinhalb Meter Flügelspannung und ist verführlich.

Aus dem Buxertale. (Ein Kind verunglückt.) Das vier Jahre alte Töchterlein des Müllerbauers in Prägraten Josef Steiner verirrte sich im Walde und stürzte auf der Stockeralpe über einen Felsen hinab. Das Kind war sofort tot.

Mord in dem Lande. In Brixen hat sich gestern der Besitzer und Erbauer des Hotels „Salern“ bei Bahrn erschossen. Die Ursache des Selbstmordes dürfte im schlecht gehenden Geschäft zu suchen sein. — In Trient sprang am Dienstag abends die 34-jährige Frauensperson Luiga Dalbon in die hochgehende Elbe. Sie wurde von einigen Arbeitern in bewußtlosem Zustand aus den Fluten gezogen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Unglückliche Familienverhältnisse sind das Motiv der Tat.

Junsbruck und Umgebung.

Eine Schraube ohne Ende.

Wenn jemand eine alphabetische Aufzählung der in den letzten Jahren verteuerten Mittel zur Lebenshaltung vornehmen wollte, er würde in dem Verzeichnis wohl keinen Genuß- oder Gebrauchsartikel vermissen. Alles ist im Preise gestiegen, manches wiederholt und gerade jene Lebensmittel, die von der großen Masse konsumiert werden, bilden die geeignetsten Objekte zur Verteuerung.

Alles schimpft über die Verteuerung, alles klagt darüber, daß nunmehr die Preise aller Lebens- und Bedarfsartikel unerschwinglich hoch gestiegen sind, aber nur schwerfällig erhebt sich die Konsumentenmasse zum Widerstand. Mit der fatalistischen Bertröstung, daß alles nichts hilft, auch wenn man gegen die Verteuerung der Lebenshaltung sich zur Wehr setzt, lassen die Konsumenten die ewige Preiserhöhung über sich ergehen, schränken weiter ihren ohnehin schon minimalen Bedarf ein, streichen die wenigen Posten für den Genuß oder Verbrauch entbehrlicher Dinge aus ihrem Budget und finden sich damit ab, daß, ebenso wie der Tod dem Leben ein Ende bereitet, auch für die Verteuerung endlich einmal das Ende kommen muß. Da-

bei degeneriert aber körperlich und kulturell das Volk.

Die bürgerliche Presse registriert die Verteuerung der einzelnen Lebens- und Gebrauchsartikel höchstens mit mehr oder minder gefühlvollen Randbemerkungen, ja man entblödet sich nicht, wie gestern der „Allg. Tir. Anzeiger“, einige schlechte Witze über die Verteuerung zu machen und der Bevölkerung im Spasse zu raten, Prof. Heuschrecken und Raikäfer zu essen und wie Diogenes in einem Faß zu wohnen. Mit solchen Witzen kommt man natürlich über eine ernste Sache nicht hinweg.

Mit der fortwährenden Verteuerung alles dessen, was man zum Leben braucht, muß es ein Ende nehmen. Dieses Gefühl ist allgemein, aber man bemüht sich nicht, dem Uebel auf den Grund zu gehen. Die eigentliche Ursache der heutigen Verhältnisse liegt freilich in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und wird erst mit dieser gänzlich beseitigt werden, aber es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die geeignet sind, der Preistreiberi heute schon ein Ende zu bereiten und erträgliche Zustände für die Konsumenten und Mieter herbeizuführen.

Die Mittel zur Beseitigung der Verteuerung hat das Volk selbst in Händen, nur muß es sie anwenden. In der Wahlbewegung wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die Steuer- und Zollpolitik des Staates alles verteuert, was zur Lebenshaltung notwendig ist, und zwar im Interesse der Kapitalisten, Großgrundbesitzer und der militärischen Großmachtsspieler. Diese Steuer- und Zollpolitik anders zu gestalten, hätte das Volk in der Hand gehabt, es hätten die Konsumenten bloß bei der Wahl mit ihrem Stimmzettel den festen Willen bekunden müssen, daß sie es satt haben, durch Einschränkung ihrer Lebenshaltung, durch Hunger und Entbehrung dem Staate und einer dünnen Oberschichte der Bevölkerung es zu ermöglichen, Passionen nachzugehen, die in keiner Weise gerechtfertigt sind. Die Konsumenten haben es verfaßt, diesen Willen zum Ausdruck zu bringen, sie ließen sich durch nationale und demagogische Phrasen dazu verleiten, den Handlangern und Nutznießern der heutigen Steuer- und Zollpolitik die Möglichkeit zu geben, wie bisher alle Lasten des Volkes zu vergrößern und auf die Konsumenten zu überwälzen, und erhalten zum Danke dafür die Verteuerungen präsentiert.

Aber nicht bloß die Steuer- und Zollpolitik verteuert die Gegenstände, auch die unsinnige Wirtschaftspolitik trägt einen Teil der Schuld. Wenn in einem Lande Ueberfluß in bestimmten Dingen herrscht und in einem anderen Mangel, so sollte ein vernünftig geleitetes Staatswesen trachten, einen Ausgleich herbeizuführen. Abgesehen davon, daß die Zölle es schon unmöglich machen, den Ueberfluß des Auslandes uns nutzbar zu machen, so ist es selbst im eigenen Lande, ja im eigenen Bezirk oft nicht möglich, Ueberfluß und Mangel auszugleichen. Es kann einige Bahnstunden von einer Industriestadt entfernt ein Ueberfluß an Milch und Milchprodukten herrschen, ohne deshalb auf den Preis in der Stadt einen wohlthätigen Einfluß auszuüben. Ja, diese Lebensmittel können künstlich noch mehr in die Höhe geschraubt werden, wenn sich die Produzenten zu diesem Zwecke vereinigen. Seit Jahren verweist man darauf, daß durch eine Tarifreform der Eisenbahn, durch die Einführung des sogenannten Milchportos und Beistellung von Kühlwaggons der Verteuerung in diesem wichtigen Bedarfsartikel entgegengearbeitet werden könnte, aber vergebens. Man verspricht, der Anregung näherzutreten, macht aber nichts. Würde man, ähnlich wie beim Briefporto, ohne Rücksicht auf die Entfernung oder wenigstens in Form eines Staffeltarifes einen billigen Transport der Lebensmittel ermöglichen, so könnte der künstlichen Verteuerung zum Zwecke der Erzielung eines größeren Profits ein Ende bereitet werden.

Aber auch die Gemeinden haben Mittel und Wege, der Verteuerung entgegenzuarbeiten. Freilich könnte man die Leute, die im Junsbrucker Gemeinderate von Kommunalpolitik etwas verstehen, leicht an den Fingern einer Hand abzählen. Das Unverständnis veranlaßt nun die meisten zur Gelehrigkeit gegen eine vernünftige Kommunalpolitik. Die Approvisionnement der Stadt, systematisch betrieben, könnte wirksam der Verteuerung entgegenarbeiten. Aber da paart sich das Unverständnis mit der Kommodität zu einem unfruchtbaren Punde. Die kommunale Hilfe, auf welche die konsumierende Bevölkerung berechtigten Anspruch hätte, weil sie der Träger aller Lasten ist, läßt alles zu wünschen übrig.

Es bleibt also nur noch die Selbsthilfe übrig, zu der sich die Konsumenten wohl oder übel einmal entschließen müssen, wenn sie der Verteuerung entgegenwirken wollen. Dem Hausagrarismus mit seinen Bestrebungen, alle Lasten des Staates, des Landes und der Gemeinde auf die Mieter zu über-

überwälzen und außerdem eine angemessene Verzinsung des durch den Wertzuwachs emporgetriebenen Kapitals zu erzielen, kann nur durch Gründung von Wohnungsgenossenschaften zum Zwecke der Erbauung von Kleinwohnhäusern entgegengearbeitet werden. Weiters könnte eine starke Mietervereinigung, die imstande wäre, Häuserbockotte durchzuführen, den fortwährenden Mietzinssteigerungen einen Niegel vorschieben. Bezüglich der Verteuerung der Lebensmittel, soweit sie auf die gesteigerte Gewinnsucht der Zwischenhändler zurückzuführen ist, gibt es gleichfalls nur das Mittel der Konsumentenvereinigung, die imstande ist, ihren Bedarf anderweitig zu decken und die Lebensmittel wucherer ihrem Schicksale zu überliefern.

Wir haben hier nur kurz angedeutet, nach welcher Richtung hin Abhilfe geschaffen werden könnte. Vielleicht äußern sich noch andere Kreise zu diesen Vorschlägen und ergänzen dieselben oder geben neue Anregungen. Etwas muß geschehen und die Presse soll dazu behilflich sein, die Mittel ausfindig zu machen, um der fortwährenden Verteuerung aller Gebrauchsartikel, dieser Schraube ohne Ende, wirksam zu begegnen.

Ein Turn- und Jugendspielfest für Lehrer. In Würdigung der Bedeutung des Turnunterrichtes und der Jugendspiele für die körperliche Erziehung der Jugend hat das Unterrichtsministerium die Abhaltung eines zehntägigen Turnspielfestes für Volks- und Bürgerschulen unter der Leitung des städtischen Turnlehrers Anton Bösch in Innsbruck genehmigt. Dieser Kurs wird in den Tagen vom 16. bis 28. Juli in der Turnhalle des neuen Staatsgymnasiums in Innsbruck abgehalten. Die Statthalterei gewährt zur Unterstützung des Besuchs dieses Kurses Speisebeiträge von 40 bis 50 Kronen, um die sich die Bewerber sofort, jedoch längstens bis 10. Juli, beim Landesauschuß zu bewerben haben, wo auch bis zu diesem Termin die Anmeldungen anzubringen sind. Es wird jedoch bemerkt, daß der Kurs ziemlich große Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit der Teilnehmer stellen wird, so daß es sich empfiehlt, wenn dieselben vollkommen gesund sind und sich den Übungen und den damit verbundenen Mühen durchaus gewachsen fühlen.

Eine Ausstellung von Amateurarbeiten von Bediensteten der Staatsbahn. In der in der Zeit vom 6. bis 28. Mai 1911 in Wien im Museum für Kunst und Industrie stattgefundenen Ausstellung von Amateurarbeiten, welche von Bediensteten der k. k. österr. Staatsbahnen und von deren Angehörigen in ihren Ausfallstunden angefertigt worden waren, waren aus dem Bezirke der Staatsbahndirektion Innsbruck eine große Zahl von Bildern, Schnitzereien, Handarbeiten, Photographien, Modellen, Kunstschmiedearbeiten, Holz- und Gipsplastiken usw. ausgestellt worden, welche die alpenländische Heimarbeit von Tirol und Vorarlberg zeigte. Es besteht nun die Absicht, in Innsbruck im Laufe des Monats Juli i. J. eine Sonderausstellung jener Ausstellungsgegenstände, die aus dem Amtsbereiche der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck stammen, zu veranstalten, in welcher viele lehrwürdige Gegenstände, die in Wien wegen Raummanngels nicht ausgestellt werden konnten, voll zur Geltung kommen sollen.

Eine Qual für Wohnungssucher und Vermieter. Das Vermitteln der Wohnungen besorgt neben den Zeitungen und Instituten auch der Hausherrenverein. Dieser publiziert die vermietbaren Wohnungen in seinen Auslagelästen im Hausflur des Durchhauses in der Maria Theresienstraße, wo zahlreiche Leute sich die Adressen abschreiben und die betreffenden Häuser suchen, wo Wohnungen zu haben sind. Nun kommt uns von vielen Seiten die Klage zu, daß dort — sei es durch die Schuld der Vermieter oder des Hausbesitzervereines — die Adressen oft wochenlang noch verbleiben, selbst wenn die Wohnungen schon längst vermietet sind. Dadurch entstehen für viele Wohnungssuchende überflüssige Laufereien und für die Vermieter unnötige Belästigungen. Es dürfte nicht anschwern sein, durch geeignete Maßnahmen zu bewirken, daß die Hausherren ihre bereits vermieteten Wohnungen sofort abmelden, damit die Zettel aus den Auslagelästen entfernt werden können. Wir glauben, daß diese Anregung im beiderseitigen Interesse von Mieter und Vermieter gelegen ist, und hoffen, daß man ihr noch vor dem Augusttermin Rechnung trägt.

Verurteilte Milchpantfächer. Das Bezirksgericht Innsbruck hatte wieder einmal Gelegenheit, Milchpantfächer aus dem Höttinger Gebiet der verdienten Bestrafung wegen Wässerung der in die Stadt gebrachten Milch zu verurteilen. Alois Gajtl wurde wegen Uebertretung des § 11 des Lebensmittelgesetzes zu 40 Kronen, Heinrich Leitner und Maria Leitner zu je 50 Kronen und Theresia Rucpp zu